ak[due]

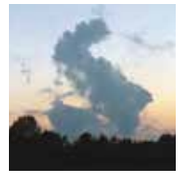
Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet

Nummer 82
14. Januar 2015

VRR GEHT FISCHEN

Höhere Taktung und mehr Busse: Der Verkehrsverbund versucht mit vermeintlichen Leistungen die ASten zur Unterschrift zu locken.

▶ Seite 2



DING DONG! SATIRE TOT?

Der einzige konsequente Weg, um auf Einschüchterungsversuche, die rohe Gewalt benutzen, zu reagieren, bleibt Satire.

▶ Seite 3

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

▸ **www.akduell.de**

Duigida: Neue rassistische Gruppe in Duisburg

Sie hetzen gegen Geflüchtete, solidarisieren sich mit Dügida und machen Panik vor einer vermeintlichen Islamisierung des Abendlandes. Die neue Facebook-Gruppe Duisburger Patrioten für Deutschland und Europa gegen die Islamisierung des Abendlandes (DUIGIDA) hat seit Dezember 2014 etwa 800 Anhänger*innen gesammelt. Während sich die rassistische Pro NRW-Ratsfraktion in Duisburg gerade selbst zerlegt, organisieren sich selbsternannte besorgte Bürger*innen und besetzen das entstandene Vakuum. Laut Antifa-Recherchen soll hinter der Gruppe ein Duisburger Türsteher stecken, der auch im Grammatikoff, einer Duisburger Kneipe mit Studi-Partys, gearbeitet haben soll.

Foto: GillyBerlin/flickr.com/ CC BY 2.0

„Die Duisburger FB-Gruppe wird von den Nutzern "Dennis Ent Sorger" und "Keanu Ronin" geführt", sagt Johanna Haldemann von der Initiative gegen Duisburger Zustände (IgDZ). Die antifaschistische Gruppe hat sich die Nutzer*innen genau angesehen: „Unter den Fans der Seite finden sich vor allem "besorgte Bürger". Das sind Leute, wie wir sie auch in Rheinhausen und Neumühl auf der Straße gesehen haben, wenn es gegen "Zigeuner" oder Geflüchtete ging", sagt Haldemann weiter.

Brisant dabei: Facebook-Nutzer und vermutlicher Admin der Duigida-Gruppe, Dennis Ent Sorger, ist in Duisburgs Nachtleben bekannt. Er arbeitet als Türsteher bei der Firma B.A.E.-Protection mit Sitz am Salvatorweg in der Innenstadt. „Wir wissen, dass der Seiten-Admin ‚Dennis Ent Sorger' als Türsteher im Grammatikoff gearbeitet hat", sagt Haldemann von der IgDZ. Das Grammatikoff, ein Club im Duisburger Dellviertel, veranstaltet oft studentische Partys von Fachschaften der Universität Duisburg-Essen. Am 30. Januar sollen außerdem zwei Bands des bekannten linken Labels Audiolith auftreten. Wie passt das mit einem bei Duigida aktivem Türsteher zusammen? „Als wir erfahren haben, dass der Türsteher bei Duigida aktiv ist, haben wir dem Geschäftsführer unserer Sicherheitsfirma gesagt, dass wir ihn bei uns nicht mehr an der Tür haben wollen", sagt Sebastian Schwenk, Pressesprecher und Booker des Grammatikoff.

Grammatikoff gegen Duigida-Türsteher

Die IgDZ begrüßt die Entscheidung des Grammatikoff: „Wir haben keinen Zweifel daran, dass es im Grammatikoff keinerlei Akzeptanz für Rechtsradikale gibt", so Haldemann. Und auch Grammatikoff-Pressesprecher Schwenk betont: „Wir wollen jeglichen Rechtspopulismus weit fern halten. Im Gegenteil: Wir orientieren uns klar links mit Punkrock-Konzerten und jetzt der Audiolith-Night." Das Grammatikoff arbeitet jedoch weiterhin mit der Sicherheitsfirma B.A.E.-Protection zusammen: „Was die intern personalpolitisch machen ist nicht mehr unser Ding", so Schwenk. Die Firma war für eine Stellungnahme bislang nicht zu erreichen. Auf dem Facebook-Profil von Dennis Ent Sorger ist der Inhaber der Sicherheitsfirma weiterhin in freundschaftlicher Umarmung mit dem vermutlichen Duigida-Admin als Titelbild zu sehen.

Panikmache und Ressentiments

In der Gruppe Duigida wird derweil zu einer Veranstaltung der Gruppe Düsseldorfer gegen die Islamisierung des Abendlandes mobilisiert. Nach Redaktionsschluss, am 12. Januar, wollten sich die selbsternannten Patriot*innen am Duisburger Hauptbahnhof treffen, um gemeinsam zum fremdenfeindlichen Abendspaziergang nach Düsseldorf anzureisen. Hinter dem Weltbild von Duigida stecken die gleichen Motive wie bei Pegida oder Dügida, weiß Johanna Haldemann: „Das Weltbild von Pegida und seinen Ablegern ist simpel: ‚Die da oben handeln gegen die Interessen des Volkes – die da unten wollen uns das Wenige, das uns noch bleibt, streitig machen'." Und: „Dabei sehen sie das gute Alte, das Gewachsene, die Scholle in Gefahr. Dem setzen sie Panikmache und rassistische Ressentiments entgegen", so die Sprecherin der IgDZ.

Solche Ressentiments sind in Duisburg nicht neu: Ob von Pro NRW organisierte Demonstrationen gegen eine Flüchtlingsunterkunft in Duisburg-Neumühl (akduell berichtete), oder die Stimmungsmache und Bedrohung von einem von Menschen mit rumänischen Pässen bewohnten Hochhaus in Duisburg-Rheinhausen (akduell berichtete) – in der Ruhrgebietsstadt gibt es ein fremdenfeindliches Klima. „Nicht nur Rechtsradikale sind hier ein Problem, sondern ganz verschiedene Akteure – von Bürgerinitiativen bis zu Ordnungsamt und Polizei", sagt Haldemann. Dazu zählt jetzt auch Duigida: „Sollte Duigida vor Ort Aktionen ankündigen werden wir diese Umstände auch wieder in unsere Kritik mit einbeziehen und versuchen, dagegen vorzugehen", so die Sprecherin. [Autor*in der Redaktion bekannt]

CHRISTELS KUMMERKASTEN

Frohes Neues Jahr, Ihr Lieben!

Ein Neues Jahr birgt immer die Möglichkeit innezuhalten und einen Moment zurück zu schauen, was Euch in dem vorherigen Jahr glücklich gemacht hat, aber auch, was Euch geärgert hat. Auch wenn ich sonst sage „Schaue nach vorne und niemals zurück“ – der Jahreswechsel ist eine besondere Situation. Es kann etwas reinigendes, kraftvolles sein, sich seinen Wünschen und Ängsten zu stellen und mit neuem Mut und neuen Erfahrungen in das kommende Jahr zu starten. Wer oder was hat Dich 2014 bewegt? Bei wem möchtest Du Dich vielleicht nochmal bedanken?

Nimm Dir genau jetzt 30 Sekunden Zeit (egal ob Du in der Mensa sitzt oder gerade im Fahrstuhl stehst), schließe die Augen und atme ganz tief durch. Dann lasse Deinen eigenen, individuellen Ton tief aus Dir heraus.
Nach diesem energiegeladenen Mantra habe ich noch eine kleine irische Volksweisheit für Euch:

Nimm Dir Zeit zum Träumen, das ist der Weg zu den Sternen.
Nimm Dir Zeit zum Nachdenken, das ist die Quelle der Klarheit.
Nimm Dir Zeit zum Lachen, das ist die Musik der Seele.
Nimm Dir Zeit zum Leben, das ist der Reichtum des Lebens.
Nimm Dir Zeit zum Freundlichsein, das ist das Tor zum Glück.

Denn wenn‘s alte Jahr erfolgreich war, Mensch freue Dich aufs Neue, und war es schlecht, ja, dann erst recht. Auch 2015 bin ich hier für Euch, lese mir Eure kleinen Alltagssorgen durch und antworte stets bemüht blumig.

Es drückt Euch herzlich,
Eure Christel

Semesterticket: VRR legt Köder aus

Nur gemeinsam sind wir stark – So könnte man die Strategie der Allgemeinen Studierendenausschüsse (ASten) derzeit beschreiben. Nachdem der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) angekündigt hatte, die Preise für das Semesterticket um bis zu 50 Prozent bis 2020 zu erhöhen, hatten sich die Studierendenvertreter*innen zusammengeschlossen. Der VRR erhöhte daraufhin den Druck und kündigte die Verträge zum Wintersemester 2015/2016. Die neuen Verträge lehnen die ASten im VRR-Gebiet aber entschieden ab. Neben der Kündigung werfen die Verkehrsbetriebe jetzt Köder aus: Mehr Busse und Verbindungen sollen die ASten dazu bringen, die teureren Verträge doch zu unterschreiben. In Wuppertal sollen die Studierendenvertreter*innen das Gerüchten zufolge sogar kurz überlegt, dann aber den Beschluss darüber vertagt haben.

Foto: mac

Die Wuppertaler Stadtwerke haben zum Beispiel mehr Busse angeschafft, um bestimmte Linien zur Uni zu verstärken“, sagt Dennis Pirdzuns von der Grünen Hochschulgruppe der Bergischen Universität Wuppertal. Damit wurde aber die Forderung verknüpft, dass der AStA zeitnah den Vertrag mit dem VRR unterschreibt. Neben Druck bieten die Verkehrsbetriebe den Studierendenschaften jetzt also vermeintliche Extraleistungen an, um doch noch schnell an die Unterschriften zu kommen. „Die Fahrzeuge wurden aber sowieso schon lange angeschafft und die neuen Fahrpläne gesetzt. Das sind jetzt Köder, damit wir den teuren Vertrag unterschreiben“, sagt Pirdzuns.

Vollgestopfte Campuslinien

Auch die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG (Bogestra) bietet den Studierenden an, die Taktung zur Bochumer Ruhr-Uni zu erhöhen, sollte der AStA die Verträge unterschreiben. An Bochumer Bahnsteigen werden zu Stoßzeiten an der Campuslinie sogar schon Mitarbeiter*innen eingesetzt, die die vielen Studierenden in die U 35 stopfen. In Wuppertal soll die neue Strategie der Verkehrsbetriebe gerüchteweise schon Wirkung gezeigt haben: Vor der letzten Stupa-Sitzung wurde diskutiert, den Vertrag zu unterzeichnen. „Das Stupa hat den Beschluss aber vertagt, weil auch der AStA Wuppertal die Verhandlungen weiter unterstützt“, sagt Pirdzuns. „Solange die Verhandlungen mit dem VRR nicht abgeschlossen sind, wird darüber nicht abschließend beschlossen.“

Wuppertal ist also weiter mit im Boot. Hätte der Ausschuss die Verträge unterzeichnet, wäre das ein Rückschlag für die gemeinsame Kampagne gegen die Preiserhöhung gewesen. Schließlich hatten die ASten im VRR-Gebiet, die etwa 216.000 Studierende vertreten, gemeinsam beschlossen, die Krise miteinander auszusitzen. „Wenn der AStA unterschrieben hätte, wäre das auf jeden Fall schade für die 20.000 Studierenden in Wuppertal“, sagt Marcus Lamprecht, Ökologie-Referent der Uni Duisburg-Essen. Das Referat der UDE rief auch die Kampagne „So nicht,VRR!“ ins Leben und betreut die gleichnamige Facebook-Gruppe, in der rund 16.000 Studierende sich gegen die Erhöhung vernetzen.

Je mehr Studis, desto besser die Verhandlungsposition

Außerdem befürchteten Studierendenvertreter*innen, dass neben Wuppertal dann auch andere ASten den teuren Vertrag unterzeichnet hätten. „Für uns ist es wichtig, dass weiterhin alle ASten den Vertrag ablehnen“, sagt Lamprecht. Denn je mehr Studierendenschaften die Verträge ablehnen, desto besser ist ihre Verhandlungsposition. Der VRR könnte damit auf einen Schlag tausende Kund*innen verlieren, wenn das Semesterticket gestrichen wird. Das Ticket funktioniert nämlich nach dem Solidarprinzip: Alle Studierenden zahlen einen festen Beitrag pro Semester, unabhängig davon ob sie das Ticket nutzen oder nicht. Nur so wird es für alle günstig. Fällt das Ticket weg, werden viele Studierende weiterhin mit dem Auto zur Uni fahren, dann aber kein Ticket mehr zahlen. Student*innen ohne Auto müssten gleichzeitig viel teurere Abos abschließen und könnten sich damit den Weg zur Universität oft nicht mehr leisten.

Die ASten kämpfen derweil weiter gemeinsam für faire Ticketverhandlungen: „Wir sind bereit zu reden. Wir wollen faire und neue Verhandlungen“, sagt UDE-Mobilitätsreferent Marcus Lamprecht. „Aber der VRR stellt sich derzeit stur. Das zeigt wer schuld ist, wenn das Semesterticket scheitert“, so Lamprecht weiter. Damit wieder miteinander gesprochen wird, veranstaltet der AStA der UDE eine kritische Informationsveranstaltung. Nach dem Motto „Keine*r redet über das Semesterticket – wir schon!“ lädt der AStA am 5. Februar VRR-Vorstand José Luis Castrillo auf den Campus Essen ein. Auf der Veranstaltungen sollen Studierende die Möglichkeit bekommen, dem VRR-Verantwortlichen kritische Fragen zur Kündigung des Vertrags und den Verhandlungen zu stellen. [mac]

Ding Dong! Satire tot?

Schon Prophet Ezechiel (Hesekiel) aus dem meistgedruckten Märchenbuch aller Zeiten wusste: Ein Unglück kommt selten allein. Zwei beleidigte Volltrottel zerschießen eine Redaktion voller Spottbolde, die sich weigern, nach Bambi zu leben, und es folgt eine brutale Pandemie schizophrener Ausfälle. Wer ist Charlie? Bin ich Charlie? Ist Charlie tot? Und die Munchkins aus Oz möchten wissen: Ist er denn wirklich tot? Moralisch, ethisch, spirituell, körperlich, bestimmt, absolut, unbestreitbar und sicher?

Wer hat die Sure 33 angefressen? Oder: Serviervorschlag. (Foto: Meg Stewart/ flickr.com/ CC BY-SA 2.0)

„Wenn man nichts Nettes zu sagen hat, soll man den Mund halten“, sagt Klopfer zu seinem Freund, dem 2D-Rehkitz. Ein schlaues Langohr. Wer sich dauernd die gelben Flecken aus dem Hosenbein waschen muss, der hat bald keinen Bock mehr und wenn dann eine Kalaschnikow rumliegt, wird sie benutzt. Das sind keine guten Aussichten für kleine Bambis und miese für alle Scherzkekse mit Stift und Pinsel. Und auch, wenn der französische Denker Alain sagte, nichts sei so gefährlich wie ein Mensch mit einer einzigen Idee – es kommt auf die Perspektive an. Kalaschnikows scheinen doch auch recht gefährlich zu sein. Mit denen haben die beleidigten Volltrottel jedenfalls gründliche Arbeit geleistet.

Da gab‘s doch mal ein Buch

„Gott liebt die Ungläubigen nicht“, heißt es da in geschmackvoller Typografie. Der Unterschied zwischen nicht lieben und als nicht lebenswert erachten fand keinen Eingang in die Interpretation der pedantischen Pappnasen mit den rauchenden Colts. Zugegeben, diese alternative Auslegung hat auch ihre Vorteile: Demnach steht verlebten Liebschaften wie ungeliebten Schwiegereltern eine ungesunde Überraschung bevor. Von voreilig frohlockendem Waffenkauf wird jedoch dringend abgeraten: Die Geschichte ist lang und der Spannungsbogen schwingt wild wie ein betrunkener Bauchtänzer, denn alles, wirklich alles, wird erst zuletzt aufgeklärt. Die Schäfchen können sich nie sicher sein, dass ihre Sünden vergeben werden, bis es tatsächlich soweit ist, denn „Gott vergibt, wem er will.“ Nur „diejenigen [haben keine Vergebung zu erwarten], die als Ungläubige sterben. Für sie haben wir eine schmerzhafte Qual bereit.“ Eine Chance auf heiliges Ai-ai besteht für alle, die als Schäfchen sterben – nicht nur für die, die das ganze Leben im Schafspelz verbringen.

Ganz schön frech

„Wer eine Sünde erwirbt, erwirbt sie zu seinem eigenen Schaden“: Man schadet sich selbst, aber nicht Gott, denn der ist groß, und nicht den Mitmenschen, es sei denn, sie wurden allzu direkt gelackmeiert. Wer also das Schwiegermonster in den Graben schubst, sollte damit rechnen, dass es über kurz oder lang zurück schubst. Doch alle anderen können beruhigt ihrem Alltag auf der Wiese nachgehen, denn sämtliche Frömmigkeitsabstinenzler*innen erwartet die Folter, verordnet durch Gott den Allmächtigen – ja, reicht das denn nicht? Ist es nicht zu viel Orwell und nebenbei ganz schön anmaßend, wenn Schafe die Justiz des Hirten in die eigenen Hufe nehmen? Vor allem, wenn das vorzeitige Ableben jede Chance auf spätere Einsicht nimmt?

Womöglich hatten die beleidigten Volltrottel ihre Quellen: Schätzungsweise 127 Verse sollen im 7. Jahrhundert von einem Haustier verspeist worden sein und es wäre nicht das erste Mal, dass sich eine derartige Aussage als Räuberpistole herausstellt. Oder aber, sie haben nebenbei zu viel Aschenputtel geschmökert. Die hat auch immer nur das ins Töpfchen getan, das ihr gerade gut genug schien.

Je suis!

Ding Dong, Satire lebt! Ein Wunder ist geschehen: Charlie Hebdo gibt’s am Kiosk und die Trottel haben ausgetrottelt. Oder, wie es der Guardian so schön formulierte: You can‘t kill satire. Aber versuchen kann man‘s ja mal. Dank nordkoreanischen Miesepetern mit Napoleon-Komplex, die keine Interviews lieben, und Pappnasen, die Metaphern wortwörtlich nehmen, ist man dabei sogar in herzlicher Gesellschaft. Und immerhin ist nur Gott unsterblich und Satire ist nicht Gott. Oder doch? Und wenn Satire nicht Gott ist, wer ist sie dann? In Zeiten der Ratlosigkeit wird empfohlen, zu Gott zu beten, aber der hat ein noch unregelmäßigeres Antwortverhalten als ein Kiffer bei Whatsapp und außerdem mit seinen Propheten gerade wirklich genug zu tun: Jesus! Mohammed! Was soll der Scheiß? Packt die Stifte weg und geht zurück an die Arbeit! Und wer zur Hölle ist Charlie?

Dabei sollte gerade er doch verstehen, wie es sich anfühlt, nicht zu wissen, wer man ist. Bin ich Vater? Sohn? Heiliger Geist? Die Munchkins könnten hier weiterhelfen, aber die grölen gerade mal wieder ihr pharisäisches Ding Dong und man versteht kein Wort in all dem Klamauk. Wohin also kann ein Mensch sich fragend wenden? Den hilfesuchenden Lesenden wird empfohlen, gen Parma zu meditieren und das Beste zu hoffen. Die Redaktion übernimmt hierfür jedoch keine Haftung (keine Redaktion, nirgendwo). Und nun: Je suis finie! Je suis affamée! Je suis Pasta! [sel]

Zurück in die Zukunft

Nirgendwo scheint die Zeit schneller zu vergehen, als in der Welt der Computerspiele. Was vor zehn Jahren State of the Art war, ist heute schon reif fürs Museum. Das Gute daran: Dieses Museum gibt es wirklich und der Eintritt ist frei. Auf der Website archive.org können jede Menge PC-Klassiker jetzt direkt im Browser gespielt werden. Unsere Redakteur*innen haben sich dort auf die Suche nach ihren alten Lieblingsspielen begeben und geschaut, ob sie noch Spaß machen. Von Jump'n Run, crashenden Autos bis zu kriechenden Schlangen ist alles dabei.

Screenshot: aGro

Stunts

Als ich klein war, fand ich Spielzeugautos eher langweilig, wenn sie nicht auch wirklich fahren konnten. Elektronische Rennbahnen waren dagegen faszinierend und konnten nicht genug Sprungschanzen und Loopings haben. Viel mehr Spaß als das eigentliche Rennen machte es mir immer, die Fahrzeuge möglichst spektakulär entgleisen zu lassen und dementsprechend schnell war das Spielzeug dann natürlich auch kaputt. Auf meinem ersten PC hat mich Stunts mehr gefesselt als jedes andere Rennspiel, weil es genau das simulieren konnte. Stunts übertug das Prinzip Carrera-Bahn erfolgreich auf den PC. Der große Vorteil dabei: Mit dem Streckeneditor lassen sich die verschiedenen Hindernisse zu riesigen Parcours anordnen.

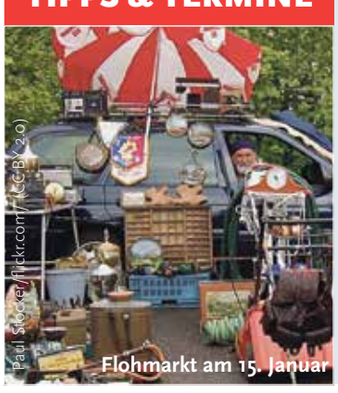
Natürlich hatte ich nicht die Originalversion. Niemand hatte Originalversionen. Das Spiel passte gepackt auf zwei 1,4 MB-Disketten, aber man brauchte dazu noch eine Fotokopie der Anleitung um den Kopierschutz auszutricksen. Die damals revolutionäre 3D-Grafik war zwar schnörkellos, konnte deshalb aber auch flüssig zwischen mehreren Perspektiven wechseln und das gefahrene Rennen in einem TV-Modus wiederholen, der zwischen mehreren schwenkenden Kameras wechselt. So minimalistisch die Grafik ist, so detailverliebt sind die Menüs gestaltet, in denen man Gegner*innen und Fahrzeuge auswählen kann. Darunter etwa der deutsche Senior Herr Otto Partz, der wegen seiner Höhenangst immer auf den hinteren Rängen landet, während Powerfrau – Achtung Wortwitz – Helen Wheels nicht besonders materialschonend fährt. Vom Rennwagen bis zum Oldtimer sind viele Originalmodelle dabei, auch wenn das angesichts der Grafik keinen wirklich großen Unterschied macht.

Als ich Stunts auf Archive.org mal wieder angespielt habe, war ich erstaunt, wie ewig es trotz Bauklotzgrafik dauert, bis am Horizont plötzlich ein Hindernis aufpoppt. Es macht aber immer noch Spaß, nach dem Looping direkt die Kurve zu bekommen um genügend Speed für den Sprung über die Brücke zu sammeln. Sonst landet man noch zwischen den Kakteen – denn die stechen bei Stunts anscheinend auch Autos. [aGro]

Spyro

Die 1990er und Anfang der 2000er waren geradezu die Zeit für Fans des Jump'n'Run-Genres, wozu zum Beispiel Oddworld und Crash Bandicoot gehören. Hüpfend und rennend bewegte man sich mit skurrilen Figuren durch ebenso skurrile Welten, sammelte verschiedene Items und zog gegen seine Wiedersacher*innen in den Kampf- ein monströses Waffenarsenal á la Call of Duty, das heute Grundstein fürs Spielen zu sein scheint, war gar nicht nötig. Der violette Drache Spyro stammt noch aus dieser Zeit. Seine Spezialitäten: Rammen und Feuerspeien. Nicht mal fliegen konnte der sympathische Drache in den ersten Teilen. Diese bunte Welt fesselte mich als Kind schon stundenlang an der Playstation 1 und bereitet auch Jahre später noch Freude. Die Spiele sind mittlerweile sehr begehrt und verlangen einen verhältnismäßig großen Griff ins Portemonnaie. Und auch im Playstation Network Store werden Klassiker wie Spyro und Crash Bandicoot angeboten. Mit der im PS1-Stil gehaltenen Grafik trug das Spiel bei mir noch mehr zum nostalgischen Erlebnis bei. Trotzdem: Wer das Feeling alter Kultspiele richtig erleben möchte, sollte sich auch solch eine Konsole zulegen.

TIPPS & TERMINE


Paul Stocker/flickr.com/(CC BY 2.0)
Flohmarkt am 15. Januar

DONNERSTAG, 15.01.

Gala der Dandys
Bereits zum zweiten Mal lädt der Beat-Salon in den Goethebunker. Wer sich bis 21 Uhr ein Billet für 1,99 besorgt, bekommt Einlass in eine Welt in schwarz-weiß, in der mit Bild, Text und Ton herumexperimentiert wird.

▸ Ab 20 Uhr, Goethebunker Essen, Eintritt 1,99 Euro

DONNERSTAG, 15.01.

Umsonst-Flohmarkt
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Grün-Donnerstag" zu den Themen Ökologie, Umweltschutz und Nachhaltigkeit veranstaltet der AStA einen Umsonst-Flohmarkt. Hier könnt ihr überflüssige Besitztümer loswerden oder neue Schätze finden.

▸ Ab 15 Uhr, AStA-Keller Campus Duisburg, LF-Gebäude

FREITAG, 16.01.

Sexy Time-Aktionstag
Alle Frauen*, Trans* und Inter* sind eingeladen, sich in gemütlicher Runde mit Körper und Sexualität zu beschäftigen. Nach verschiedenen Workshops ist eine „dicke, fette Pussy-Party" angekündigt.

▸Ab 16 Uhr, Soziales Zentrum Bochum

Foto: fro

Screenshot: Gerne

Wir sind es ja schon gewohnt, dass Filmschaffende mit Remakes den Erfolg des Originals erreichen möchten. Oft entpuppt sich das als kläglicher Versuch. Leider macht auch bei so einem kultigen Retrospiel wie Spyro der Erneuerungswahn keinen Halt. Während Spyro in unserer Kindheit noch als quitschbunter, mehr oder weniger friedlicher Drache dargestellt wurde, muss man ihn heute natürlich wie eine böse, gefährliche Bedrohung aussehen lassen. Sieht dann ja voll cool aus. Ich will mich der Zukunft ja nicht verschließen. Aber die Entstellung von Kindheitserinnerungen hat wie ich finde nur wenig mit Fortschritt zu tun. Als reiche es nicht, dass sowohl das Aussehen Spyros sowie die Handlung derart weit vom Original entfernt ist. Nein, selbstverständlich versuchen die neuen Produzent*innen mit einer grandiosen Geschäftsidee, daraus noch mehr Profit zu schlagen. Als wären Computer- und Konsolenspiele nicht schon teuer genug, benötigt man für die neuen Teile aus der The Legend of Spyro-Reihe sogenannte Skylander-Figuren. Das sind überteuerte Plastikfiguren, die man auf seine Konsole stellen muss, um mit allen Charakteren agieren zu können. Da tun mir die Kinder leid. [fro]

Snake

Immer größer wird die Schlange, immer kleiner erscheint einem das Spielfeld. Faszination Snake. Ein Klassiker unter den Spielen – weshalb es auch nicht verwundert, dass der Golden-Oldie mittlerweile selbst auf Smartphones spielbar ist. Wer braucht schon SIMS, wenn man Snake haben kann? Gut, ist ja ganz niedlich sich eine Farm aufzubauen, virtuell Kühe zu versorgen oder die große Liebe zu finden...aber erinnert euch nur einmal an das befriedigende Gefühl, wenn die Schlange ganz knapp noch das Futter frisst und dann haarscharf abbiegt, bevor sie den eigenen Schwanz berührt! DAS ist doch wirkliche Spielkunst. Schön stumpf und vor allem realitätsfern. Snake gibt es schon seit 1979, gelangte vor allem aber in den 90er Jahren Bekanntheit, weil es ein Bestandteil des ersten Betriebssystems von Microsoft (MS DOS) und somit damals fast auf jedem PC verfügbar war.

Es war ein erhabenes Gefühl, mein erstes Nokia-Handy in der Hand zu halten. Auch wenn man weder irgendjemanden dringend erreichen musste, noch wusste, wie eine SMS verschickt wird, war man einfach das „Cool-Kid“ auf dem Schulhof – denn mit dem Handy konnte man Snake spielen. Plötzlich war es leicht, die beliebtesten Sticker für das Tauschalbum zu bekommen, wenn man Mitschüler*innen dafür gnädig eine Partie spielen ließ. So eintönig das Spiel auf den ersten Blick wirken kann. es hat Suchtpotenzial: Immer besser werden.

Noch ein paar Punkte mehr einsammeln. Wieso bin ich so doof und berühre die Wand? Arrrrgh. Kopf meets Schwanz. Es ist zum Verrückt-Werden. Und so wird der Replay-Button gedrückt, obwohl man sich schon beim Starten des Spiels irgendwie hohl vorkam. Aber ach, noch das eine Spiel. Arrrrrgh. Jetzt schaffe ich aber die 800-Punkte Grenze! Außerdem... was kann man sonst so sinnloses auf dem stillen Örtchen machen? Selbst wenn man in Kauf nehmen muss, dass dadurch jede „Sitzung“ dreimal so lange dauert. [Gerne]

FREITAG, 16.01.

CaféSATZ
Verschiedene Poetry-Slammer*innen kommen im C@fe-42 zusammen und slammen um den Preistopf. Darin: Alles, was ihr mitbringt. Das können Geld, Bücher oder CDs sein. Ungewaschene Socken jedoch, wären zu viel der Ehre.

▸ Ab 19 Uhr, Bergstraße 7a, Gelsenkirchen

FREITAG, 16.01.

Nachttrödelmarkt
In der Werk°Stadt in Witten gibt es den ersten Nachtflohmarkt in 2015. Ob Kleidung, Kitsch oder Kuriosität - hier findet das Flohmarktherz was es begehrt. Auf 2000 qm überdachter Fläche bieten Privatleute ihre Schätze an.

▸ Ab 19 Uhr, Mannesmannstraße 6, Witten, Eintritt frei

16.01-18.01

Reclaim the Stage
Workshops, Party, Jam Sessions und gemütliches Abhängen: Das Reclaim The Stage Netzwerk lädt alle Frauen, Lesben, Trans*- und Inter*-Musiker*innen und Musik-Anfänger*innen zu einer Convention ein.

▸ 16 Uhr, AZ Mülheim, Auerstraße 51

SONNTAG, 18.01.

Veganer Mitmach-Brunch
Zum zweiten Mal veranstaltet der Stadtteil- und Projektladen Syntopia in Hochfeld einen veganen Brunch. Für Getränke und Brötchen ist gesorgt, weitere vegane Leckereien sind erwünscht.

▸ 12-15.30 Uhr, Syntopia Duisburg, Gerokstr. 2

Braune vegane Pampe

Da ist wohl was beim Marketing schief gelaufen – statt in einen fleischigen „Deutschländer“ soll man nun in einen veganen „Ausländer“ beißen?! (Foto: mac)

Dass vegan nicht immer gleichbedeutend mit politisch korrekt ist, stellt keine neue Erkenntnis dar – akduell berichtete bereits über die Verbindungen ins rechte Milieu, die Thomas O., Besitzer des veganfreundlichen Frozen Yoghurt Ladens YOOBO in Dortmund, hat. Und nicht zu vergessen der Skandal um Kim Kalkowski, ehemalige Geschäftsführerin des bereits geschlossenen Vegan Wonderland und ihre Verstrickungen in die Neonazi-Szene. Jan Bredack, Geschäftsführer der veganen Supermarktket ist ein neues Beispiel für die Verbreitung rechter veganer Theorie

Ein knappes halbes Jahr ist es her, dass sich in der Friedrich-Ebert-Straße 55 zum ersten Mal die Pforten für Veganer*innen und Veganinteressierte öffneten. Damit eröffnete Veganz seine erste Filiale im Ruhrgebiet und schuf eine Alternative unter anderem zum ‚durch die vormalige Besitzerin Kim Kalkowski in Verruf geratenen, Shop Vegan Wonderland in Dortmund, der nach dem Selbstmord des Inhabers Ralph Kalkowski geschlossen wurde. So sah es zumindest aus der Ferne aus. Bei näherer Betrachtung der neuen Instanz in Sachen veganer Lifestyle machen sich aber Zweifel breit: Auch der Veganz-Betreiber Jan Bredack scheint Verbindungen zum rechten Milieu zu besitzen, in jedem Fall zu nichtwissenschaftlichen, esoterisch anmutenden Ernährungslehren. So verlinkt er bei Facebook zu seinem im April 2014 erschienenen Buch „Vegan für alle – Warum wir richtig leben sollten“ einen pseudowissenschaftlichen Artikel von Brigitte Rondholz und Karl Probst. Rondholz, ohne medizinische Ausbildung, und Probst, Orthopäde und Naturheilkundler, der nach Verbreitung rechter Schriften in Bolivien im Exil lebt, erläutern darin, wieso es einen Vitamin B12-Mangel bei Veganer*innen und Vegetarier*innen nicht gebe. Beide Autor*innen gehören der Germanischen Neuen Medizin an, welche die klassische medizinische Behandlung ablehnt und unter anderem die Existenz von Keimen und Viren leugnet – stattdessen sieht sie die Urache aller Krankheiten in individuellen Schockerlebnissen.

Wir lieben Leben?

Nach der Neuen Germanischen Medizin werden Menschen vordergründig nicht in Rassen, sondern nach ihrem Konsum von Nahrungsmitteln unterteilt. Die vegane Lebensweise wird als die Gesündeste dargestellt, darüber hinaus werden die Kategorien Urköstler*in und Kochköstler*in beziehungsweise Zivilisationsköstler*in – Menschen, die ihre Nahrungsmittel während der Zubereitung kochen – aufgemacht. Doch bleibt es nicht bei diesem Schubladendenken: Ryke Geerd Hammer, Begründer der Neuen Germanischen Medizin, auf welche sich Urköstler*innen wie Rondholz berufen, äußert sich immer wieder explizit antisemitisch und ausländerfeindlich und stellt seine germanisch gelehrte Medizin der, von ihm als jüdisch abgestempelten, Schulmedizin gegenüber. Die jüdische Schulmedizin hat nach seiner Weltanschauung in den letzten 20 Jahren 15 Millionen Menschen das Leben gekostet. Demgegenüber steht der Vorwurf, er selbst habe durch seine medizinischen Praktiken und unterlassener Hilfeleistung, etwa bei Krebserkrankten, 80 Menschen getötet, weshalb in Österreich und Deutschland Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde.

Veganz-Betreiber Bredack äußerte sich auf Facebook zu den Vorwürfen der Verbreitung dieser esoterischen und rechten Lehre in sofern, dass der verlinkte Artikel Fakten enthalte, denen er zustimme, er jedoch nicht „automatisch mit anderen Einstellungen oder Theorien der Autoren“ sympathisiere.

Mythos Vitamin B12

Das Thema Vitamin B12-Mangel ist ein viel diskutiertes. Jede*r Veganer*in und Vegetarier*in kennt die Frage nach Mangelerscheinungen, ob man denn so überhaupt satt würde und dass diese Lebensweise doch nicht gesund sein könne. Von der medizinischen Fachwelt unumstritten und durch viele Studien nachgewiesen ist, dass Veganer*innen tatsächlich oftmals einen niedrigen Vitamin B12-Spiegel haben als Menschen, die Fleisch zu sich nehmen. Auch Vegetarier*innen sind davon vermehrt betroffen. Vitamin B12 ist der einzige Nährstoff, den man nur in geringen, manchmal unzureichenden, Mengen durch pflanzliche Produkte zu sich nehmen kann. Deshalb gibt es Nahrungsergänzungsmittel und für Menschen mit ausgeprägten Mangelerscheinungen eine Depot-Spritze, welche man sich beim Arzt injizieren lassen kann. Ein Mangel des Vitamins kann zu irreversiblen Nervenschäden führen und ist daher ernst zu nehmen. Zur Vermarktung der veganen Ernährung falsche Informationen über mögliche Mangelerscheinungen zu machen und Vitamin B12-Mangel herunterzuspielen, wie Bredack es durch die Verlinkung des pseudowissenschaftlichen Textes tat, ist verantwortungslos und ignorant.

Doch wo können sich geneigte Veganer*innen sonst mit Tofu-Truthahn, Seitansteak und anderen seltenen und ausgefallenen Produkten eindecken? Supermärkte haben heutzutage ein reichhaltiges veganes Angebot, Reformhäuser und Bio-Märkte lassen sich ebenso gut ansteuern. Wer etwas Spezielles sucht, wird bei alles-vegetarisch.de oder beim veggihaus in Bochum fündig. Doch sind das ebenfalls bloß Konzerne mit oft nicht unterstützenswerter Firmenpolitik – bio, vegan und Fairtrade gehen auch 2015 oft noch getrennte Wege.

Die Frage, wo mensch einkaufen kann, ohne dabei in Gewissenskonflikte zu geraten, bleibt zunächst unbeantwortet. Wo vegan drauf steht, kann esoterisches oder gar rechtes Gedankengut hinterstehen. Doch einzelne Akteur*innen der veganen Szene mit Veganismus gleichzusetzen und diesen als unsinnig, ungesund oder esoterisch abzutun, ist nicht nur verkürzt, sondern schlicht und einfach falsch. Es gibt auch rechte Metzger*innen. [lenz]

IM NETZ

▸ Hier könnt ihr euch über Mangelerscheinungen und wie ihr sie in den Griff bekommen könnt informieren:

▸ http://www.highfive-vegan.org/mikronaehrstoffe/vitamin-b12/

▸ http://www.apotheken-umschau.de/Ernaehrung/Vegetarier-Mythen-und-was-wirklich-stimmt-185177.html

Shanghai-Life

Willkommen im Rabbit Hole: Kay Shanghai, der Betreiber, wurde 35 und wir haben mit ihm gefeiert. (Foto: aGro)

Das Hotel Shanghai ist eine Institution im Essener Nachtleben, die schon seit über elf Jahren die unterschiedlichsten Geschmäcker bedient. Von Trashpop über Techno bis hin zur queeren Szeneparty passiert hier jedes Wochenende eine Menge. Zum 35. Geburtstag von Clubbetreiber Kay Shanghai standen am Samstag neben den Neunziger-Rapidolen von 5 Sterne Deluxe dann auch DJs völlig unterschiedlicher Stilrichtungen auf dem Programm.

Als ich am frühen Abend zum Interview komme, herrscht hektische Betriebsamkeit. Mittendrin Geburtstagskind Kay. Er diskutiert den Abbau der Bühnenkonstruktion, begrüßt Ankommende und organisiert uns eine Flasche Weißwein. Wir setzen uns in einen winzigen Backstageraum in der oberen Etage, wo mich die Drag-Queen Antoine Cybersissy in einem skurillen Outfit begrüßt, zu dem unter anderem fühlerartige, blaue Riesendingsis am Kopf gehören. „Endlich normale Leute“, denke ich mir und trinke einen Schluck, während die beiden sich angeregt über den Transport von Gemälden in Holland austauschen. Mit Antoine habe Kay schon vor 14 Jahren Veranstaltungen gemacht, als er nach der Schauspielschule zurück ins Ruhrgebiet gekommen sei. Im AZ Mülheim sei Antoine damals mit einem Wasserfläschchen unter dem Rock aufgetreten und habe auf der Bühne „Wasser gelassen“. Die AZ-Verantwortlichen waren irritiert und schließlich wurde Kay bei seiner eigenen Party rausgeschmissen. „Für die war das eine andere Welt und zwar eine Welt, an der sie nicht teilnehmen wollten“, erzählt der Clubbetreiber. „So kam das, dass ich keine Locations mehr gefunden habe und es blieb mir eigentlich gar nichts anderes übrig, als ein eigenes Haus zu haben.“

Nah am Knochen

Ganz so einfach ging das natürlich nicht, aber Dank eines erfahrenen Geschäftspartners, jeder Menge Glück und dem Vertrauen der richtigen Leute, hatte der damals 22-Jährige schließlich einen eigenen Club in der Essener Innenstadt. „Ich hatte nie wirklich den Abstand dazu, mir zu denken „Boah geil, ich hab nen Club““, sagt Kay Shanghai. „Man ist zu sehr mit der Arbeit verbunden, gerade dadurch, dass der ja auch so heißt wie ich und ich den repräsentiere, ist das ne Sache, die sehr nah am Knochen ist. Viele Künstler buche ich auch für mich selbst, sonst hätte ich wahrscheinlich auch öfter Fremdveranstaltungen hier.“

Immer wieder kommen Menschen herein, gratulieren, stellen Fragen. Dazwischen vibriert das Handy. Als ich frage, wie viele Mitarbeiter*innen das Shanghai hat, schätzt er zunächst, fragt dann herum, rechnet und kommt schließlich auf 30 bis 40. Viele davon sind bereits mit der Vorbereitung für die Nacht beschäftigt. In den ersten Jahren habe er das Booking komplett alleine gemacht und dabei mit der Zeit seine Vorlieben und seinen roten Faden gefunden. Dieser sei vor allem eins: undogmatisch. „Ich habe keine Angst vor Kombinationen, die auf den ersten Blick erstmal nicht zusammenpassen“, erklärt er. „Man muss nicht immer völlig stringent mit den Musikstilen sein.“

Zweiter Floor gewinnt Architekturpreis

Stringent ist das musikalische Programm des Abends wirklich nicht. Nach dem Auftritt der Hamburger Rapper laufen eine Weile Hiphop-Klassiker, dann wieder Elektronisches und zuletzt trashige Popsongs, zu denen der Chef sogar selbst zum Mikrofon greift. Auf dem zweiten Floor, den es erst seit knapp zwei Jahren gibt, ist die Musik nicht viel berechenbarer. Der Umbau bekam kürzlich sogar einen Architekturpreis, obwohl er das niederigste Budget im Wettbewerb hatte. Unten teilen sich DJ und Theke ein Pult, davor liegt eine treppenförmige Tanzfläche.
„Der Club ist was Wunderbares, weil er einen Mikrokosmos darstellt, wo Leute verschiedener sexueller Orientierung und verschiedener Herkunft zusammenkommen und eigentlich immer sehr gut miteinander klarkommen“, freut sich Kay. Es komme so gut wie nie vor, dass die Türsteher jemanden rausschmeißen müssten. „Ich höre auch viel, dass sich Leute hier kennengelernt haben“, sagt Kay. „Wenn man sich zum Beispiel in der schwulen Szene nicht so zugehörig fühlt, sind wir soetwas wie der kleinste gemeinsame Nenner, wo etwas passieren kann, ohne dass man auf einer explizit schwulen Veranstaltung ist.“ Das gelte aber auch nicht bloß für Schwule. Die Atmosphäre sei nicht selten sexy und Kay gesteht mit der augenzwinkernden Unschuld einer 35-jährigen Babykatze, er müsse manchmal selbst wegschauen, wenn es zu heiß hergehe.[aGro]

KURZMELDUNGEN

Hogesa Gegendemonstration

Am 18. Januar will die Gruppe Hooligans gegen Salafisten nach Essen zurückgehen, um auf dem Willy-Brandt-Platz gegen den Islam zu hetzen. Die Polizei Essen hat die Kundgebung der rechten und gewalttätigen Fußballfans aber verboten: Das Leben, die Gesundheit und das Eigentum jedes Einzelnen sei in Gefahr. Zuvor sollen Hooligans im Netz zu Gewalt aufgerufen haben. Ob die Demonstration verboten bleibt, ist noch unklar. Demonstrationsverbote gegen rechte Veranstaltungen wurden in der Vergangenheit oft noch kurz vorher von zuständigen Verwaltungsgerichten genehmigt. Das Bündnis Essen stellt sich quer ruft deshalb für den 18. Januar ab 13 Uhr zur Gegenkundgebung auf und will bis zu 4.000 Menschen dazu motivieren, gegen Rechtspopulist*innen auf die Straße zu gehen. Sollte das Verbot bestehen bleiben, will Essen stellt sich quer aus der Gegendemonstration eine anti-rasstistische Kundgebung machen.

Tatort Dortmund - was sind die „echten“ Facts?

Der vergangene Tatort aus Dortmund wurde schon im Vorfeld viel diskutiert: Er sollte die rechte Szene beleuchten. Dortmunder Neonazis versuchten sogar den Dreh zu stören. Sie fuhren einschüchternd bei den Drehorten auf. Das, was dann am Sonntag im TV lief, hatte viele Bezüge zur Wirklichkeit: Das Mordopfer sieht aus wie „Die Rechte“-Kopf Dennis Giemsch, in einer Kneipe steht ein Mann im Hintergrund, der auffällig aussieht wie SS-Siggi und auch der Online-Versandhandel des vermeintlich geouteten rechten Jura-Studenten Michael Brück „antisem.it“ wird bei einer Hausdurchsuchung auseinander genommen. Auch die Einschüchterungsversuche der Dortmunder Rechten werden brutal dargestellt, so erinnert beispielsweise der Angriff auf die Beratungsstelle „Stand Up“, die wohl „Back Up“ darstellen soll, auf Attacken auf die Dortmunder Punkkneipe „Hirsch-Q“.

Neues Jahr, gleiche Phrasen

Eigentlich wollte ich heute Morgen so richtig früh aufstehen. Also so um 8 oder so. Voller Elan in den Tag starten, zum Frühstück viel Obst und einen Smoothie, dann ab in die Uni und meine angestauten Aufgaben aus 2014 abarbeiten. Schließlich ist ein neues Jahr und ICH werde dieses Jahr bestimmt konsequenter an meinen Baustellen arbeiten. Nur leider fängt mein Tag wie so oft mit einem „Eigentlich“ an.

Deshalb macht man es sich mittlerweile einfacher: „Dieses Jahr habe ich keine Neujahrsvorsätze, ich halte sie ja doch nicht durch.“ Den Satz habe ich in den letzten Tagen sehr oft gehört. Denn es ist aus der Mode gekommen zu sagen, dass man im neuen Jahr mehr Sport machen möchte, abnehmen, mit dem Rauchen aufhören oder sich nicht mehr so schnell über Kleinigkeiten aufregen will.

Aber sind wir ehrlich: In unseren Köpfen sind diese kleinen Persönchen in bunten Jogginganzügen mit klitzekleinen Hanteln und nervtötendmotiviertem Lächeln trotzdem. Auch in meinem. Doch werden sie dieses Jahr ihre piepsigen Stimmen erheben und laut genug sein für den Klick auf das Sportstudioabo? Blick auf das Konto... mhhm, jaaa, vielleicht. Denn irgendwie ist es schon ein verdammt zufriedenstellendes Gefühl, wenn man diese Neujahrsvorsätze, die plötzlich niemand mehr von uns hat, so zielgerichtet angeht.

Tschakkaaa, neues Jahr!

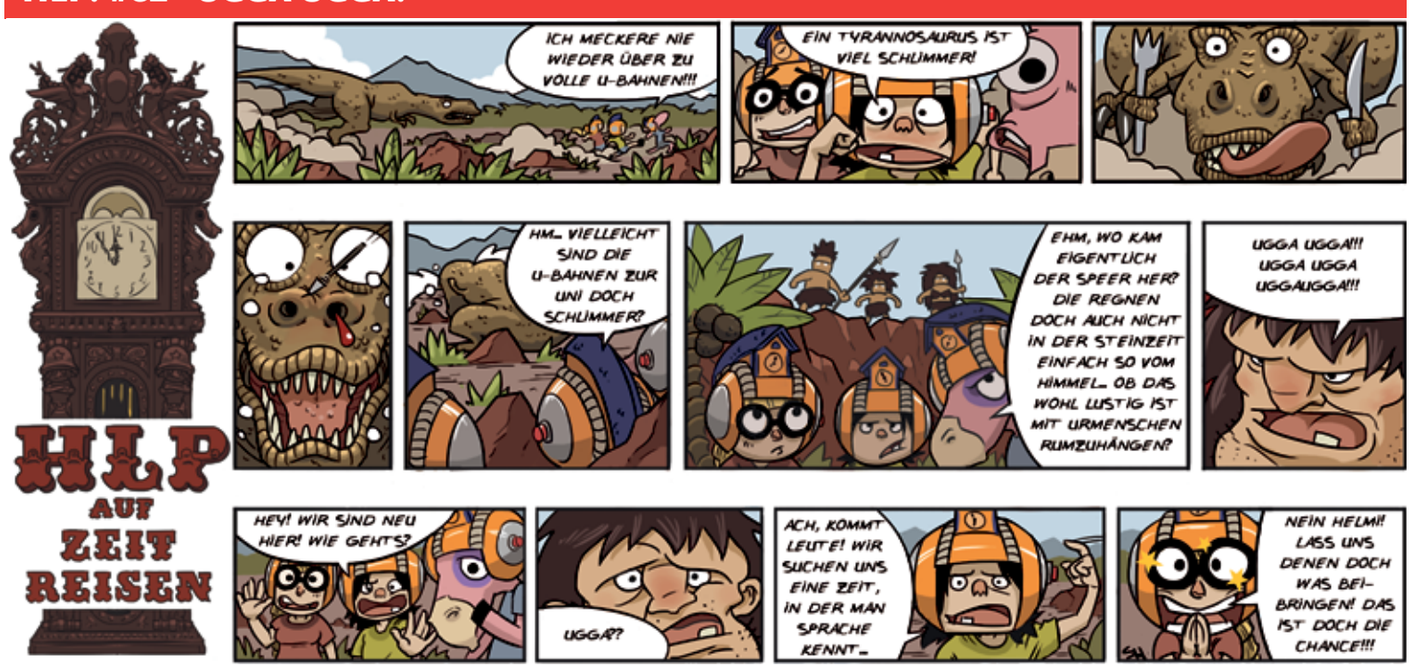
Und dann ist Februar. Im Februar denk ich doch nicht mehr darüber nach, dass ein neues Jahr angebrochen ist. Im Februar habe ich Klausuren, also keine Zeit für Sport und im Februar schmeckt mir auch wieder Schokolade. Weihnachten ist da schließlich schon wieder lange vorbei und noch viel besser: Noch ganz weit weg.
Aber dann gibt es immer diese Leute, die einen an die nicht mal ausdrücklich formulierten Vorsätze erinnern wollen: „Sag mal, wolltest du nicht 2015 öfter joggen gehen?“ Und noch viel krasser: Es gibt sogar Internetseiten, wo du deine Neujahrsvorsätze eintragen kannst, um dann regelmäßig per Mail an sie erinnern zu werden. Wie fies ist das denn? Sind Neujahrsvorsätze nicht da, um immer gebrochen zu werden? Dann hat man wenigstens was zu Jammern am nächsten Silvesterabend.

Aber naja, komm Schweinehund. Lass uns Fahrrad fahren. Hoch motiviert zum Hochschulsport, schwitzen und sich dabei auf das grandiose Low-Carb-Menü freuen. Aber gegessen wird natürlich nur vor 18 Uhr. Ach, kann nicht schon Februar sein? Oh, guck mal. Es regnet. Schade. [Gerne]

IMPRESSUM

ak[due]ll – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: ASTA der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.
Projektkoordination: Felix Groell
Anschrift: akduell, c/o AStA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Lorenza Kaib (lenz), Anett Selle (sel), Philipp Frohn (fro), Maren Wenzel (mac), Alex Grossert (aGro), Linda Gerner (Gerne)
Comic: Sebastian Happ
V.i.S.d.P.: Anett Selle (sel)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede
E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de
Fon: 0201/1833134

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

4							5	
		7	6					3
	3			5			6	
	4	8		9	5			6
		5	2		6	1		
6			8	4		3	9	
	8			6			3	
1					9	5		
	2							1

HLP! #82 - UGGA UGGA!